



Die Geschichte des Mohrhofes

Aus Nachforschungen eines alten Dorflehrers erbauten wohl die Herren von Schlitz diesen Hof und wahrscheinlich zur selben Zeit einen zweiten auf der gegenüberliegenden Seite des Flusses. Das Gründungsjahr des „Marienhofes“ scheint mit AD 1734 gesichert zu sein, da ein Grundstein (davon noch später) darauf hinweist. Beide Hofanlagen wurden in die damalige Auwaldung gebaut und dienten wohl zur Jagd und dem Fischen. Der zweite Hof ist schon vor langer Zeit vollkommen niedergebrannt und nicht wieder aufgebaut worden.

Im Hessischen Landesarchiv Marburg findet man Belege, daß in diesem Bereich des Haunetales zu jener Zeit auch einige „Häusler“ und Köhler wohnten. Sie waren wohl in den Dienst der Landeigentümer gestellt. Es war jene Zeit, in der die reine Leibeigenschaft langsam aufgelöst wurde, aber Arbeitsdienste für die „Herrschaften“ waren noch gang und gäbe - z.B. mussten jährlich so und soviel Tage Spanndienste vor dem Pflug geleistet werden, Transportdienste oder Holzrückenarbeiten mussten gemacht werden.

Auf die „herrschaftliche“ Herkunft des Anwesens lassen die Zimmerhöhen im Haupthaus schließen die mit ca. 2,40 m für ein Fachwerkhaus jener Zeit höher als bei üblichen normalen Häusern waren. Ein zweiter guter Hinweis dafür ist die Wahl von Eichenholz für das gesamte Gebäude: Außen- und Innenwände, Dachstuhl, Deckenbalken, Decken-Füllriegel und Bodendielen sind mit diesem Holz gebaut worden. Die Straße des Tales -die spätere Reichsstraße von Frankfurt/Main nach Weimar- führte damals ca. 20 m an der heutigen Rückseite des Haupthauses vorbei. Direkt an der ehemaligen Reichsstraße steht jetzt noch das zum Hof gehörende kleine Backhaus „Hexenhaus“. Heute ist dies nur mehr eine kleine nicht befahrene Sackgasse im Ort. Die Verkehrsstraße (B27) führt nun durch den Bereich der ehemaligen Auwälder.



Zum ursprünglichen Gebäudebestand aus der Bauzeit des Haupthauses gehörte augenscheinlich neben dem Fachwerk-Wohnhaus die heutige große Scheune, das oben erwähnte Backhaus und die gemauerte ca. 6,5 m tiefe Zisterne mit Quellwasser. Das an das Wohnhaus angebaute ehemalige Stallgebäude mit Tenne ist bedeutend jünger, ebenso das aus Ziegel gemauerte ehem. Stallgebäude das direkt an Nachbars Giebelseite angebaut ist – es ist wahrscheinlich in den ersten Nachkriegsjahren errichtet worden.



Vermutlich noch im 18. Jahrhundert kam das Gebäude-Ensemble in den Besitz des Bistums Fulda und diente in jener Zeit als Jagdrefugium. Mitbewirtschaftet wurde es wahrscheinlich von Nonnen des Benediktinerklosters in Fulda, von denen auch heute noch einzelne zur „Sommerfrische“ für wenige Wochen in den kleinen Ort kommen. Zur Zeit der napoleonischen Kriege oder der Säkularisation wurde die Gebäude-Gruppe zu einer Postremise umgestaltet.



Es wird berichtet, daß auch noch damals die ansässigen Bauern als Kutscher Fuhrdienste mit ihren Kutschen, Fuhrwerken und Rössern z. T. bis Bebra zu leisten hatten. Die Reichsstraße wurde damals näher zum Fluss verlegt, um die Steilstrecken in diesem Talbschnitt zu umgehen. In die Zeit danach fiel auch der Bau der Bahnstrecke Bebra – Fulda, die erhebliche –nun schon „bezahlte“- Materialtransporte bedingte. In der Folge ging das Anwesen in den Besitz jener Familie, die über mehrere Generationen den Gebäudekomplex als Bauernhof nutzte und zeitweise sicherlich auch mit Spanndiensten eine Existenzgrundlage hatte.